

Fürstenuau sagt Ja zur Schule

An der Gemeindeversammlung der Stadt Fürstenuau vom Donnerstagabend hat sich eine grosse Mehrheit der Stimmberechtigten für die Beibehaltung des bestehenden Schulstandortes Fürstenuau ausgesprochen. 45 von 46 Anwesenden bekennen sich laut einer Medienmitteilung klar für den Erhalt des Schulstandorts und möchten, dass das Bauprojekt zur Erweiterung der Schulräume weiterverfolgt wird. (so)

Rhözüns braucht keine Reserve mehr

Die Gemeinde Rhözüns muss künftig keine Schulzimmer mehr als Reservieräume bereithalten. Dies wurde laut einer Medienmitteilung an der Gemeindeversammlung vom Donnerstagabend beschlossen, an welcher unter anderem der Statutenrevision des Oberstufenschulverbandes Bonaduz/Rhözüns einstimmig zugestimmt wurde. Die bisherige Verpflichtung, vier Räume als Reserve zur Verfügung zu stellen, wird gestrichen, weil die Schule Rhözüns diese Räume benötigt. (so)

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Publishing AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Redaktionsleitung Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor), Reto Furter (Leiter Region), Rolf Hösli (Redaktionsleiter Glarus), Nadia Kohler (Leiterin Online), René Mehrmann (Projektleiter Medien), Patrick Nigg (Leiter Überregionales), René Weber (Leiter Sport), Urs Zweifel (Redaktionsleiter Gaster/See)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 79 172 Exemplare, davon verkaufte Auflage 75 294 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2015)

Reichweite 157 000 Leser (MACH-Basis 2016-1) Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: Regionalredaktion: graubuenden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; lesereporter@suedostschweiz.ch; meingemeinde@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstagsausgabe © Somedia

Junge Frau unter Senioren

Livia Benesch ist die zweitbeste Fachangestellte Gesundheit der Schweiz. Die 21-jährige Rhözünserin arbeitet bei der Spitex Imboden. Sie ist fasziniert von älteren Menschen und hat noch vieles vor.

Mit Livia Benesch sprach Madleina Barandun

Livia Benesch sagt von sich, dass sie «mit Kopf, Herz und Seele» im Beruf dabei sei, und darum wolle sie gewinnen. Selbstbewusst ist die junge Frau und zielstrebig. So erstaunt es auch nicht, dass sie an der zweiten Schweizer Berufsmeisterschaft für Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (Fage) in St. Gallen die Silbermedaille geholt hat.

Frau Benesch, zusammen mit Irina Tuor sind Sie als ausgezeichnete Fachangestellte Gesundheit von St. Gallen heimgekehrt. Welches war die grösste Herausforderung an dieser Schweizer Meisterschaft?

LIVIA BENESCH: Ich war selber überrascht. Das Schwierigste in St. Gallen war die Hitze während der Prüfung. Dann der Lärm des Publikums. Ständig haben Leute an die Scheiben geklopft. Ungewohnt war für mich auch, zwei Patienten gleichzeitig unter Zeitdruck betreuen zu müssen. Dies muss ich im Arbeitsalltag bei der Spitex nicht machen. Gefragt war eine gute Arbeitsplanung.

Sie arbeiten bei der Spitex. Wie erlebt eine junge Frau die Arbeit mit älteren Menschen?

Ich bin eher per Zufall zur Spitex gekommen, da ich in der Region arbeiten wollte. Eine gute Freundin erzählte mir nur Positives von ihrer Arbeit bei der Spitex. Ich selber erlebe ältere Menschen als sehr dankbar. Sie wissen, dass sie dank uns zu Hause leben und dort bleiben können. Für mich ist die Lebenserfahrung, die ältere Menschen mitbringen, spannend.

Und sie bekommen vermutlich vieles mit vom sozialen Umfeld Ihrer Klienten.

Man bekommt natürlich vieles mit, was in den Familien geschieht. So sind wir konfrontiert mit Angehörigen, die Mühe mit der Pflege der Nächsten haben oder sich nicht abgrenzen können. Auch diejenigen Menschen, die

den ganzen Tag nur auf uns warten und einsam sind, beschäftigen mich stark. Da muss ich jeweils leer schlucken und ganz bewusst abschalten, wenn ich zu Hause ankomme. Schwierigkeiten, denen wir begegnen, werden zum Glück auch im Team verarbeitet.

Sie machen keine halben Sachen, so scheint es. Neben der Arbeit bei der Spitex holen Sie die Matura nach, nehmen an den Berufsmeisterschaften teil, engagieren sich bei der Pfadi Amedes und beim WWF. Wie bringen Sie all dies unter einen Hut?

Ich habe seit jeher mehrere Dinge auf einmal gemacht. Ich teile alles gut ein, nehme Schritt für Schritt. Das ist auch mein Motto. Im Sommer habe ich die Matura abgeschlossen, die Berufsmeisterschaften sind vorüber. Nun kann etwas Neues beginnen. Ich ziehe nach Bern, um mit der Ausbildung zur Hebamme zu beginnen. Bei der Spitex Imboden möchte ich auf jeden Fall ein Wochenende pro Monat weiterarbeiten. So kann ich noch mehr Erfahrungen in der Pflege und im Kontakt mit Patienten sammeln. Energie tanke ich beim Zusammensein mit Freunden, bei Konzerten, in der Natur. Die Pfadi gibt mir auch vieles, von den Kindern kommt Energie zurück. Ich habe ge-

Fage: Ein Erfolgsmodell

Die Lehre zur Fachfrau/Fachmann Gesundheit (Fage) wurde vor gut zehn Jahren eingeführt. Auf der **Beliebtheitskala** liegt die Lehre **landesweit an dritter Stelle**. Die Fage-Berufs-Schweizer-Meisterschaften werden im Zweijahresrhythmus von Odasante organisiert, dem nationalen Dachverband, der für die Aus- und Weiterbildung im Gesundheitswesen zuständig ist. Neben Livia Benesch aus Rhözüns hat Irina Tuor aus Brigels teilgenommen – sie hat sogar die Goldmedaille gewonnen. (baa)



lernt zu sagen, so viel kann ich leisten, mehr nicht.

Wo steht Livia Benesch in zehn Jahren?

Ich bin Kinderärztin... (lacht). Ich würde sehr gerne Kinderärztin werden. Den Aufnahmetest fürs Medizinstudium habe ich diesen Sommer versucht, jedoch nicht bestanden. Da bleibe ich dran. Zudem möchte ich eine glückliche Frau sein, womöglich eine Familie haben, neben der Familie als Kinderärztin oder eben in einer Hebammenpraxis arbeiten. Sehr gerne würde ich in Graubünden leben, es gefällt mir hier einfach gut, und ich bin stolz auf unseren Kanton – in St. Gallen trat ich mit Irina Tuor mit der Bündnerfahne auf. Trotzdem freue ich mich auf die Zeit in Bern. Ich werde zu Beginn eine richtige Heimwehbandnerin sein und die Wochenenden mehrheitlich hier verbringen. Ich arbeite ja immer noch bei der Spitex, und Vorstandsmitglied bei der Pfadi bleibe ich weiterhin.

Warum ist es für Sie wichtig, dass jemand von der Spitex gewonnen hat?

Die Spitex wird häufig unterschätzt. Im Spital arbeitet man stets nach Lehrbuch, in der Spitex muss man alles im Kopf haben, es gibt oft kein Spitalbett oder keinen Nachttisch. Man muss jederzeit improvisieren können. Die Berufserfahrung bei der Spitex und auch meine Ausbildung, die ich im Fontana-Spital in Chur absolviert habe, gaben mir persönlich unglaublich viel. Ich bin dadurch eigenständig geworden. Gerade in einem sozialen Beruf ist es wichtig, viele Erfahrungen im Umgang mit Menschen zu haben, Hierarchien zu kennen. Ich habe mit der praktischen Arbeit vieles über mich selber gelernt und bin sicherer geworden. Im Übrigen habe ich mich immer sehr wohlgefühlt in Spitälern. Als kleines Mädchen war ich schon interessiert an Gesundheitsfragen, auch in der Pfadi war ich immer diejenige, die Verletzte verarztet hat.

Die Jugend will sich Gehör verschaffen

Im November führt das Jugendparlament der Stadt Chur seine vierte Session durch. Als politisches Sprachrohr der Jugend will es sich bei der Stadt Gehör verschaffen – und hat dies auch schon öfters geschafft.

von Véronique Ruppenthal

Von Jugendlichen für Jugendliche: Unter diesem Motto treffen sich diesen Herbst junge Politikinteressierte zur vierten Session des Jugendparlaments der Stadt Chur. Am Samstag, 5. November, werden im Rathaus während eines Tages aktuelle politische Themen parteiunabhängig behandelt und es wird über Sorgen und Nöte der Churer Jugend debattiert.

«Das Jugendparlament fungiert als politisches Sprachrohr der Jugend», so Pascal Pajic, Präsident des Jugendparlaments. «Durch die regelmässigen Sessions erhoffen wir uns, dass die Anliegen der Jugend in der Politik Gehör finden.» An der diesjährigen Herbstsession stehen die Themen Energie, Ge-

meindefusionen und Überwachung zur Diskussion. In Kleingruppen setzen sich die Jugendlichen intensiv mit diesen Sachgeschäften auseinander und arbeiten im Plenum konkrete Forderungen dazu aus.

Dabei gibt es drei Arten von Forderungen: Petitionen, Projektideen und

An der diesjährigen Herbstsession stehen die Themen Energie, Gemeindefusion und Überwachung zur Diskussion.

Resolutionen. Petitionen werden im Anschluss an die Session dem Gemeinderat übergeben. Dieser behandelt die Anliegen der Jugend nachher in seinen Sitzungen. «Rund ein Drittel unserer Petitionen kommen beim Gemeinderat durch», erklärt Pajic. Zuletzt beispielsweise die Forderung einer tangentialen Buslinie zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs. Diese Petition war an der letzten Session des Jugendparlaments im Frühling erarbeitet worden.

Die zweite Art von Forderungen sind Projektideen, um deren Umsetzung sich der Vorstand des Jugendparlaments kümmert. «Das klappt meistens gut», so der Präsident. Aufgrund einer Projektidee aus der Frühlingssession hat der Vorstand etwa eine

«queere» Jugendgruppe gegründet, wo das Stillschweigen über nicht-heterosexuelle Orientierungen gebrochen werden soll. Schliesslich kann es sich bei einer Forderung der Sessionsmitglieder auch um eine Resolution handeln, also um ein offizielles Statement des Jugendparlaments.

Anmeldung offen

Neben der Diskussion von Sachthemen und der Ausarbeitung von Forderungen stehen weitere Punkte auf dem Programm der kommenden Herbstsession. Zum zweiten Mal wird der Churer Jugendpreis «Prix Jeunesse» für politische Verdienste um die Jugend vergeben. Ausserdem wird die Nachfolge von Pascal Pajic als Präsident des Jugendparlaments geregelt.

Kein Parlamentspielen

«Die Stadt Chur nimmt unsere Anliegen wirklich sehr ernst», freut sich Pajic. Der Gemeinderat anerkenne das Jugendparlament und befasse sich mit sämtlichen eingereichten Petitionen. Stadtpräsident Urs Marti wird denn auch die Session am 5. November eröffnen. «Wir spielen also nicht einfach Parlament, wir betreiben ehrenamtlich seriöse und effiziente politische Arbeit.» Von Jugendlichen für Jugendliche also.